
IMMOBILIEN ZEITUNG

FACHZEITUNG FÜR DIE IMMOBILIENWIRTSCHAFT

Ein Beitrag aus der Immobilien Zeitung Nr. 28/11 vom 14.7.2011

www.immobilien-zeitung.de

MEINUNG

ANJA BEECKEN

Schlossbau-Wahnsinn stoppen

Beim Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses halten sich die verantwortlichen Stellen selbst nicht an die denkmalschutzrelevanten Vorgaben, deren Einhaltung sie bei privaten Bauherren penibel überwachen. Statt eines kulturellen Aushängeschildes entsteht Kitsch ohne kulturellen Wert, kritisiert die Berliner Architektin Anja Beecken.

Wenn ich Wohnhäuser oder Gewerbeimmobilien plane, die ein Denkmal sind oder auch nur in der Nähe eines Denkmals liegen, so muss ich vor Ort mit der Denkmalpflege und dem Stadtplanungsamt oft jedes Detail verhandeln. Diese Kontrolle wird von den Behörden durchgeführt, um mit ihrer Fachkompetenz Gestaltungsfragen im Sinne des Allgemeinwohls zu lösen und kulturelle Ziele, wie die Erhaltung von Altem oder die optimale Einpassung von Neuem im alten Kontext, zu erreichen. Selbst Eigentümer von Kleinst-Immobilien müssen bis hin zum Gartenzaun nach den Vorstellungen der beteiligten Ämter bauen.



Anja Beecken.

Bild: Anja Beecken Architekten

Nun gibt es in der Mitte der Stadt Berlin umgeben von Denkmälern an zentralster und bedeutendster Stelle bald eine Großbaustelle, die vom Staat selbst verantwortet wird und die gleichzeitig als Aushängeschild unseres Landes dient. Gerade hier erwartet man eine besondere Auseinandersetzung mit Ort und Geschichte, doch stattdessen herrschen Willkür und Kitsch.

Das so genannte Schloss Berlin verpflichtet sich in Form einer Stiftung der Wahrung der kulturellen Werte. Während das Geschäft um die Großbaustelle „Berliner Schloss“ bereits auf Hochtouren läuft, werden wir Bürger langsam darüber aufgeklärt, in welcher Form sich die Stadt Berlin diesen Regeln und Werten gegenüber verhalten möchte. Als Bürger sollte man davon ausgehen können, dass die Behörden stärker noch als bei anderen Bauvorhaben darauf achten, dass mit den Werten und Gesetzen gerade hier vorbildlich umgegangen wird. Umso mehr verwundern nun die Details, die langsam präsentiert werden.

Das ehemalige Hohenzollernschloss soll nach Plänen des italienischen Architekten Stella als historisches Stückwerk ohne Anspruch auf historische Genauigkeit aufgebaut werden. Eine griechische „Agora“ – übersetzt Markthalle, also auf jeden Fall ein Relikt aus dem Abendland, wenn auch nicht der Hohenzollernzeit – als Veranstaltungshalle oder vielleicht doch Einkaufszentrum soll das Kernstück werden. Eine Einkaufspassage mit Geschäften soll zusätzlich die Anlage beleben. Darüber hinaus sollen Rolltreppen (!) den starken Publikumsverkehr organisieren. Zurzeit ist von hochwertigen Geschäften in der durchquerenden Hauptachse die Rede. In Braunschweig wurde gerade ein Schloss in gleicher Weise neu errichtet, das im Inneren ein simples Einkaufszentrum ist. Wer garantiert uns, dass hier nicht Ähnliches passiert?

Wenn ein Bürger nun Wert auf historische Anlehnung legt, heißt es von Seiten der Verantwortlichen, kann er diese selbst bezahlen und einbringen. In Spendenform kann man einzelne Steine, Kapitelle oder sogar, wenn man es sich leisten kann, eine Kuppel spenden. Berlin kann sich alle diese historischen Kostspieligkeiten nicht leisten.

Will Berlin, ja Deutschland, wirklich in seiner Mitte als Wahrzeichen dem deutschen Begriff „Kitsch“ eine solche Ehre machen? Ob es denn gar keine Angst gibt, dass es doch noch Berliner, Deutsche oder Touristen geben wird, die sich dessen schämen oder darüber amüsieren, was da so in aller Eile entstehen soll, um die Kasse wieder aufzufüllen? Haben wir das wirklich nötig? Wir haben doch Zeit, kann denn niemand diesen Wahnsinn stoppen?

Schreiben Sie an leserbrief@iz.de